Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei
42. Jahrgang. 42. Jahrgang.
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Nr. 111 — Donnerstag, 15. Mai 1913. — Nr. 111

Mehr Interesse für die Landtagswahlen.

Unter der Wucht der gewaltigen Ereignisse auf dem Balkan sowie bei dem Interesse das die Reichspolitik gefangen nimmt, will es scheinen, als ob die Landtagswahlstimmung in diesem Jahre nicht besonders lebhaft sei. **So darf** es aber im Hinblick auf die Wahlbeteiligung **am 16. Mai nimmer bleiben.** Im Wahlaufruf der Zentrumspartei sind die Tätigkeitsgebiete materieller und idealer Art kurz und knapp gezeichnet, auf denen der preußische Landtag zuständig ist. In welchem Geiste nun die Gesetzgebung hier getätigt wird, welcher Geist vor allem die gesamte Verwaltung durchweht, das kann der Bevölkerung nicht gleichgültig sein, speziell auch nicht dem katholischen Volksteil in Preußen. Dazu kommt, daß Preußen unter den Bundesstaaten eine gewisse Hegemonie inne hat, daß es hier die führende Stelle einnimmt und damit leicht auch die Reichspolitik in seinem Sinne beeinflussen kann. Der Bundesrat legt zwar dem Reichstage die Gesetzentwürfe vor, von seinem Vorgehen hängt der Fortgang der Gesetzgebung jedenfalls im Reiche ab, im Bundesrat haben aber die Vertreter der preußischen Regierung den größten, ja ausschlaggebenden Einfluß. Hier kann man sagen: Preußen gewonnen, alles gewonnen. Will die preußische Regierung aber nicht vorgehen, dann wartet der Reichstag vergeblich auf gesetzgeberische Arbeit. Daraus ergibt sich, **wie wichtig es ist, daß im Landtag das preußische Zentrum möglichst stark vertreten ist,** um auf die preußische Regierung einen Druck im Sinne seiner Wünsche und damit indirekt auch auf die deutsche Reichspolitik ausüben zu können. Dieser Aufgabe kann das Zentrum um so nachdrücklicher gerecht werden, je mehr es eine größere Stimmenzahl auch bei den diesjährigen Landtagswahlen auf sich vereinigt. Wer möchte es da verantworten, am 16. Mai das Wahlfeld unseren Gegnern zu überlassen? **Bei den Urwahlen muß jeder Zentrumsmann zur Stelle sein.**

Deutschland.

Die Nationalflugspende zum Kaiserjubiläum

zugunsten der christlichen Mission. Die bisher gemeldeten Spenden der evangelischen Sammlung betragen, laut der Kreuzzeitung, bereits über 600000 *M.* Dabei ist zu beachten, daß erst kaum die Hälfte der 41 bestehenden organisierten Landeskomitees offizielle Mitteilungen über den Stand der Sammlung gemacht hat.

Zwei Gesetzesvorlagen

sollen dem Reichstage in nächster Zeit noch zugehen, um bis zur Vertagung noch verabschied. zu werden: der Entwurf betreffend Gewährung freier Eisenbahnfahrt an die Mitglieder des Reichstages während der ganzen Legislaturperiode, und eine Novelle zur Gewerbeordnung, die für kinematographische und phonographische Vorführungen die Konzessionspflicht für den 1. Oktober 1913 einführen will. Die Novelle schlägt auch einige neue Bestimmungen öffentlich-rechtlicher Natur für den allgemeinen Theaterbetrieb vor, eine Materie, die im Rahmen des künftigen Theatergesetzes keine Regelung finden konnte.

Sozialdemokratische Verspottung des Christenglaubens.

Als der Kaiser Sonntag, 27. April, zu Karlsruhe mit der großherzoglichen Familie den Gottesdienst besuchte, gedachte Hofprediger Fischer in seiner Predigt u. a. der schweren Opfer, die Gott dem deutschen Volk auferlegt hat und gab der Freude der Gemeinde Ausdruck darüber, daß der unter ihr weilende Kaiser mit ihr in diesen ernsten Zeiten auf Gottes Kraft und Hilfe vertraue. Wie der „Schlesischen Zeitung" (Nr. 313) aus Karlsruhe geschrieben wird, hat der dortige sozialdemokratische „Volksfreund" hierzu folgende höhnische Glosse ngemacht:

„Daß i net lach!" sagt der Münchener. Gott also ist es, der dem deutschen Volke die schweren Opfer auferlegt und nicht die Hetze der Kriegs- und Rüstungsenthusiasten. Da wäre es zum mindesten anständig, wenn die Rüstungsfabrikanten Krupp und Konsorten sofort ein Kirchenfenster stifteten. So viel wird beim Profit aus dem Rüstungswahnsinn schon noch herausgucken. Die berühmten „Unterbeamten" von Krupp brauchen sich also fürderhin für die Firma nicht mehr ein Bein auszureißen, der „liebe Gott" tut schon sein möglichstes. Halleluja!"

Man braucht wirklich nicht zu suchen, um die von den roten Hundertzehn verlangten „Beweise" für Verspottung des Christenglaubens in der Sozialistenpresse beizubringen. Sie bieten sich in reicher Fülle jederzeit von selbst dar, wie es sich ja von dem ausgesprochenen Religionshasse, der in der sozialdemokratischen Lebensauffassung befangenen Genossen von selbst ergibt.

Der bayerische Prinzregent am hessischen Hof.

* **Darmstadt,** 13. Mai. Heute abend fand im großherzolichen Residenzschlosse zu Ehren des Prinzregenten von Bayern Galatafel zu 67 Gedekken statt. Der Großherzog begrüßte in seinem Trinkspruch das Prinzregentenpaar und hob die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Häusern hervor. Der Prinzregent dankte und gedachte gleichfalls der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und Fürstenhäusern.

Ausland.

Das französische Kriegsbudget.

* **Paris,** 13. Mai. Der Berichterstatter im Senat Milliers-Lacroix, stellt in seinem heute ausgegeben. Bericht über d. Kriegsbudget fest, daß die am 1. Februar dieses Jahres in Marokko stehenden französischen Truppen 1542 Offiziere und 62 263 Mann betragen. Die Ausgaben für die militärischen Unternehmungen Frankreichs in Marokko schätzt der Berichterstatter für das laufende Jahr auf 160 Millionen Franken. Das allgemeine Kriegsbudget weist gegenüber dem Vorjahr in den ordentlichen Ausgaben ein Mehr von 46 873 000 Franken auf. Doch stellt diese Zahl nach den Berichten nicht das wirkliche Mehr der Ausgaben dar. Er beziffert daneben allein die infolge der Lebensmittelverteurung vorauszusehenden Mehrausgaben auf 10½ Millionen Franken; dazu kommen noch 72 Millionen Franken außerordentliche Ausgaben als erste Rate der 500 Million. Franken, die von der Regierung im Gesamtbetrage der außerordentlichen Ausgaben gefordert sind. Der Berichterstatter sieht voraus daß auch die erste Rate sich durch bedeutende Mehrforderungen erhöhen wird. Er bemißt infolgedessen das Gesamtmehr der Ausgaben für das laufende Jahr auf 250 Millionen Franken und den Gesamtbetrag des diesjährigen Kriegsbudgets auf 1 200 000 000 Franken. Die Iststärke des Heeres beträgt 592 438, was eine Vermehrung von 7600 Mann gegen das Vorjahr bedeutet. Mit besonderer Dringlichkeit weist der Berichterstatter auf die Annahme der Kaders sowohl im Heere des Mutterlandes wie in den Kolonien hin. Die Zahl der Kapitulanten hat in den ersten drei Vierteln des Vorjahres nur 4680 Mann betragen. für das vierte Vierteljahr steht die Zahl noch nicht fest.

Der Gegenbesuch des Präsidenten in Madrid.

* **Paris,** 13. Mai. Der Minister des Aeußern teilte mit, daß der Madrider Besuch des Präsidenten Poincaree auf den 1. oder 2. Oktober d. J. festgesetzt ist

Die französischen Zeppeline

* **Paris,** 13. Mai. Die französische Militärverwaltung hat nach den erfolgreichen Fahrten des Luftschiffes starren Systems, des von der Zodiakgesellschaft erbauten „Spieß" die Bestellung weiterer lenkbarer Luftschiffe nach dem System Zeppelin beschlossen. Der bekannte französische Luftschiffer Lapassa von den Schneiderwerker in Creufot ist als Luftschiffingenieur verpflichtet worden. Lapassa der wiederholt in Deutschland weilte und Fahrten mit Zeppelinluftschiffen unternahm, ist ein eifriger Anhänger des starren Systems. Er ist vor wenigen Tagen zum Vorsitzenden der Luftschiffabteilung des französischen Aeroklubs gewählt worden. Die Schneiderwerke wollen eine besondere Abteilung zum Bau starrer Lenkballone errichten die von der Regierung Aufträge erhalten soll. Während die Zodiakgesellschaft das Gerippe des „Spions" aus Tannenholz herstellte, dürften die Luftschiffwerke von Schneider als Material wahrscheinlich Aluminium verwenden.

Spanien.

Kein Beitritt Spaniens zum Dreiverband.

* **Petersburg,** 13. Mai. Das Ministerium des Auswärtigen erklärte, alle Vermutungen über den Beitritt Spaniens zum Dreiverbande seien vollständig unbegründet. Der Besuch des Königs in Paris habe eine weitere Annäherung Spaniens an Frankreich bewirkt, doch seien Fragen, die sich auf den Dreiverband bezögen, überhaupt nicht berührt worden.

Asien.

Unruhen in China.

* **Petersburg,** 13. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tschifu: In der Umgegend erschienene Tschuntschusen verüben Raubüberfälle. Mehrere Verwundete sind in das Hospital gebracht worden, zwei von ihnen sind gestorben. Aus Tschenltschoufu sind 2000 Soldaten, aus Schanghei 8 Kreuzer eingetroffen. Die Soldaten meutern in den Kasernen. Die Stimmung ist erregt.

Amerika.

Von der Revolution in Mexiko.

* **Newyork,** 13. Mai. Nach einer Depesche aus Nogales in Arizona fand in der vergangenen Wo-

---

Die Dame im Schleier.

Spionage-Roman von Matthias Blank.

2 Nachdruck verboten.

Er half ihr beim Einsteigen; sie beugte sich nochmals aus dem Wagen und reichte ihm ihre Hand; „Nochmals Dank!"

Und dann hatte sie dem Wagenführer eine Straße genannt, die aber Robert Haßfeld nicht verstanden hatte. Er war aber so lange stehen geblieben, bis der Wagen um eine Straßenecke verschwunden war. Das war ein Abenteuer gewesen! Und erst jetzt, da er wieder weiterschlenderte, dachte er daran, wie lächerlich unbeholfen er sich eigentlich benommen hatte. Was würde die Fremde nun von ihm denken? Er hatte sich selbst nicht vorgestellt und wußte auch nicht, wer sie gewesen war. Er hatte sie fortfahren lassen, ohne eine Möglichkeit zu schaffen, sie nochmals sehen zu können.

Wozu? Warum sollte denn dieses Abenteuer eine Fortsetzung erhalten? Er lächelte still vor sich hin; und dann besah er die Hand, die für einen Augenblick die ihre festgehalten hatte. Was hatte ihn diesem jungen Wesen gegenüber so unbeholfen gemacht? Er war doch anderen Frauen gegenüber nie so schüchtern gewesen?

Aber so oft er nun auch den Versuch machte, von diesen Gedanken loszukommen, er konnte von ihnen nicht frei werden. Immer wieder dachte er an das bleiche Gesicht mit den großen, blauen Träumeraugen, immer wieder glaubte er in seiner Hand den heißen Druck der ihren zu fühlen.

Als er in die belebteren Straßen gekommen war, da wandte er jedesmal den Kopf suchend zur Seite, wenn er ein ebenso goldblondes Haar zu sehen vermeinte.

Sie war schön gewesen, von der Schönheit einer halberblühten Knospe, die schon alle Wunder der vollerblühten Blume verrät.

Grübeln helfen? Er mußte wieder an die Wirklichkeit denken, statt an Träume und Hoffnungen.

Als er abends in der Gesellschaft von Freunden und Kollegen war, denen er einen Besuch versprochen hatte, war er etwas zerstreut und hörte manchen Gesprächen nur mit halbem Ohre zu.

Sie hatten sich in dem Nebenzimmer einer Weinstube eingefunden; die roten Seidenschirme an den elektrischen Tischlampen zauberten in dem Raum das trauliche Halbdunkel, bei dem sich so leicht plaudern läßt. Da waren von den Lichtstrahlen fast nur der Tisch mit den Weingläsern und die Herumsitzenden gestreift.

Ein älterer Herr mit grauem Vollbarte rief zu Haßfeld hin, der eben träumend vor sich hinstarrte: „Hallo! Du bist doch sonst nicht so, Robert? Was spuken in deinem Kopfe für Gedanken?"

Da warf er den Kopf zurück wie einer, der erschreckt wurde: „Nichts, es ist nichts!"

Ein dritter gab Antwort: „Es wird die Unsicherheit sein! Soll nicht in den nächsten Wochen die Prüfung deiner neuen Erfindungen durch die militärische Prüfungskommission stattfinden?"

„Ja, die nächste Woche."

„Ah, die Sache könnte schließlich nicht klappen?" forschte der Aeltere wieder.

„Das ist ausgeschlossen! erklärte Haßfeld.

„So zuversichtlich?"

Der Gefragte nickte nur.

Nun wandte sich ein anderer an ihn, ein Mann von Mittelgröße, breitschultrig, mit einem Gesicht voll Blatternarben: „Es ist mir auch erzählt worden, Herr Haßfeld. Wenn sich Ihre Erfindung in den verschiedensten Wirkungen bestätigen sollten, dann dürfen Sie aber ungemein vorsichtig sein. England soll mehrere Spione in Deutschland bezahlen, für die natürlich Ihre Erfindung schon eine besondere Mühe verlohnte."

„Ich glaube nicht daran. Diese Geschichten und Gerüchte von Spionen erweisen sich meist als übertrieben."

„Na! Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß in England die Manövverpläne für unsere Flotte bekannt waren, ehe diese an die einzelnen Geschwader hinausgegeben worden waren."

„Das ist doch nicht von so großer Wichtigkeit."

„Das allein nicht. Aber die Engländer werden sicherlich keine Kosten scheuen, wenn es gilt, uns mit irgend einer Erfindung oder irgendeinem Erfolge zuvorzukommen."

„Bange machen gilt nicht. Das werden sie nicht versuchen, mir etwas abjagen zu können."

Der Mann mit den Blatternarben zog die Schultern hoch: „Ich bin verständigt worden, daß aus dem Kriegsministerium die Kopien unseres neuen Infanteriegewehres gestohlen wurden."

„Wirklich, von den Engländern? Erzählen Sie doch mehr, Purgstaller!"

Während dieser der Aufforderung nachkam, hörte Robert Haßfeld halb zerstreut zu. Er fühlte, wie noch nie, das Verlangen, bald allein zu sein in seinem Zimmer, vielleicht ganz im Dunkeln, um so besser träumen zu können. Gleichgültig war ihm die Geschichte, die von den anderen mit erstaunten Zurufen aufgenommen worden war, gleichgültig die Gesellschaft selbst der Wein, dessen Goldgelb ihn ja nur an ihr Haar erinnerte.

„Hast du es gehört, Haßfeld? Dabei hat man keine Ahnung, wo diese Spione leben, wer sie leitet, und was sie sonst noch vorhaben."

Der Blatternarbige antwortete: „Nein! Von den Behörden wird wohl da und dort das Treiben dieser Spione gefühlt, aber es ist bisher noch nie gelungen, irgendwelche Spur ausfindig zu machen."

Robert Haßfeld atmete auf, als er sich auf dem Nachhausewege von seinem letzten Begleiter getrennt hatte.

Dabei stellte er sich selbst die Frage, wie ihn ein so unbedeutendes Abenteuer so rasch geändert haben konnte, denn er gehörte sonst zu denen, die zuletzt ein Verlangen nach einer Heimkehr äußerten. Aber das Abenteuer trug am wenigsten Schuld daran. Es waren eigentlich nur ihre Augen, die blauen, großen Träumeraugen, die ihn jetzt verfolgten.

So zart und schwächlich hatte sie ausgesehen und dabei doch einen Mut gezeigt, den er bewunderte.

Und zum ersten Male, solange sich Robert Haßfeld erinnern konnte, lag er nach so später Heimkehr noch ein paar Stunden schlaflos in den Kissen. Wenn er auch die Augen schloß, so sah er nur das schmale, bleiche Gesicht mit den großen, blauen Augen, den kleinen Mund mit den feinen, dünnen Lippen.

Sie verfolgte ihn dann selbst noch im Schlafe, da er von nichts anderem träumte, als von ihr, die er stets in anderen Gefahren schaute, wobei er bald die Füße und bald die Hände nicht bewegen konnte, um ihr Rettung zu bringen.

Zweites Kapitel.

An dem großen Schreibtische, auf dem in bunter Unordnung Schriftstücke, Zeitungen, Briefe, Zeitungsausschnitte, einige Akten und Landkarten lagen, saß Frank Burnett, eine große, breitschultrige Gestalt, mit knochigem bartlosem Gesicht, dünnem, blondem Haar, mit braunen, unruhigen Augen in sehr eleganter Kleidung; er trug einen dunklen Gehrock.

Seine schmale, knochige Hand spielte mit einem Brieföffner, während er den Worten seines Besuchers zuhörte, einem jüngeren Herrn, Ende der zwanziger Jahre, mit einem rotwangigen Puppengesicht und aufgedrehtem blondem Schnurrbart.

Es war dies Artur Greve, einer der meist beschäftigten Agenten von Franz Burnett. Dieser selbst war als Kommissionär angemeldet; aber niemand hätte mit Bestimmtheit angeben können, welche Geschäfte Frank Burnett machte. Das konnte beobachtet werden, daß er häufig und zu den verschiedensten Zeiten Besuche erhielt.

In Wirklichkeit aber arbeitete Frank Burnett als Geheimagent der englischen Regierung.

Fortsetzung folgt.

che bei Guaymas im Staate Sonor eine dreitägige Schlacht zwischen mexikanischen Truppen und Aufständischen statt. Nach einer Meldung des Generals Obregon wurden 500 Soldaten der Bundestruppen getötet und 200 verwundet. Die gefangenen Offiziere sollen auf beiden Seiten erschossen worden sein. Ein Eisenbahnzug mit Holz und Rohöl wurde nach dem Schlachtfeld geschickt, damit die Leichen verbrannt werden.

Der Balkankrieg.

Die Friedensaussichten.

* **London**, 13. Mai. Dem Reuterschen Bureau zufolge erhielt der bulgarische Gesandte in London heute früh telegraphische Weisungen, den Vorfrieden zu unterzeichnen. Die griechischen und serbischen Vertreter hatten nachmittags noch keine Weisung. Dies bedeutet indes keine Meinungsverschiedenheit.

* **London**, 13. Mai. Die Mehrzahl der Friedensdelegierten befindet sich bereits in London. Man erwartet für die nächsten Tage eine formelle Sitzung der Vertreter aller kriegführenden Balkanstaaten, in der der Friede unterzeichnet werden soll.

Vor der Besetzung Skutaris durch die Mächte.

Dem Berl. Lokal-Anz. wird aus St. Giovanni di Medua vom 13. Mai gemeldet: Die Schiffe der internationalen Blockadeflotte sind bereits vor der Bojana-Mündung versammelt, auch sind von deren Kommandanten alle Befehle für die Landung der 1000 Mann zählend. Expedition für ihre Fahrt auf Flußdampfern nach Skutari und für die Uebernahme der Stadt ergangen. Vom Lande kommt die Nachricht, daß die montenegrinischen Truppen weiter fortziehen und wahrscheinlich, wie vertraglich vereinbart sich auf zehn Kilometer von Skutari entfernen werden. Also dürfte die Landung und Besetzung ohne jede Störung vollzogen werden. Das internationale Landungskorps ist eingeteilt in vier Abteilungen, dazu kommt eine Ehrenwache von sechzehn Mann jeder Nation mit Flagge. Deutschland stellt 5 Offiziere und 95 Mann, die alle zu den Abteilungen 1 und 2 gehören. Außer der Ehrenwache finden auf den Flußdampfern Skutari und Mavalda die Befehlshaber der Mächte, für Deutschland der Kommandant der Breslau, Platz. Geplant ist, daß beide Dampfer von der Bojanamündung am 15. morgens abfahren. Die Ankunft soll sich wie folgt gestalten: Zunächst landet die Ehrenwache und empfängt die später landenden Befehlshaber, dann folgt die Einschiffung der Abteilungen 1 und 2. Nach Uebergabe der Stadt durch die Behörde wird die montenegrinische Polizei durch die gelandeten Truppen abgelöst. Jede Nation bezieht einen ihr bezeichneten Stadtteil, Deutschland ein Dreieck etwa von der Mitte der Stadt nach dem Ostwall. Genauere Abgrenzungen können erst später vereinbart werden, da jegliche Karte fehlt. Jeder Mann trägt 100 Patronen. Die Bemannung der Breslau freut sich ungemein auf die Landung, was begreiflich ist, da die Blokade bei recht schlechtem Wetter sehr eintönig verlief.

Die Unstimmigkeiten unter den Verbündeten.

* **Sofia**, 13. Mai. Die Agence Bulgare meldet: Der ununterbrochene Vormarsch der griechischen Truppen in dem ursprünglich von bulgarischen Truppen besetzten Bezirk Prawischte wo die bulgaren nur schwache Abteilungen zurückgelassen haben, verursachte in der letzten Zeit eine Reihe von Zwischenfällen, aus denen hervorgeht, daß die Bewegung der griechischen Truppen die Besetzung von Prawitschte, Elewthera und anderen strategisch wichtigen Punkten zum Ziele habe. Besonders heftig waren diese Zwischenfälle bei der nächst der Eisenbahn gelegenen Brücke von Waltschischta und im Hafen von Elewthera, wo die Griechen, die stets die Angreifenden waren, einen regelrechten Kampf begannen, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten. Die Bulgaren erwiderten anfangs nicht das Feuer der griechischen Truppen. Die Größe der Verluste ist noch nicht festgestellt. Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Athen beauftragt Einspruch gegen die Haltung der griechischen Truppen zu erheben, eine Untersuchung der Vorfälle sowie die Bestrafung der Schuldigen zu fordern und die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen zur Verhütung neuer Zwischenfälle zu verlangen.

* **Sofia**, 13. Mai. Sobald der Vorfriedensvertrag unterzeichnet ist, kommt die Reihe an die Aufteilung Mazedoniens unter den Verbündeten. Serbiens Zustimmung zu dem russischen Schiedsspruch wird, wenn sie aufrichtig gemeint ist, die Schwierigkeiten beseitigen, besonders wenn der Schiedsspruch nicht auf sich warten läßt, was bei der gereizten Stimmung in Sofia und Belgrad gefahrvoll werde. Die direkten Verhandlungen mit Griechenland schreiten vorwärts.

Die bulgarischen Verluste im Kriege.

* **Sofia**, 13. Mai. Nach den amtlichen Feststellungen betragen die Verluste der Bulgaren im Balkankriege 330 Offiziere und 29 711 Soldaten an Toten und 950 Offiziere und 52 550 Soldaten an Verwundeten; außerdem werden noch 3196 Mann vermißt.

Die Lage in Albanien.

* **Mailand**, 13. Mai. Der Sonderberichterstatter des Secolo drahtet aus Walona, die Lge der vorläufigen Regierung Albaniens sei sehr schwierig geworden, da sich die Opposition lebhaft zu regen beginne und Essad Pascha eine drohende Haltung einnehme. Dieser setze Vertreter in den wichtigsten Städten Albaniens ein, und man müsse mit seinem Vormarsch gegen Wallona und der Absetzung der Regierung durch ihn rechnen. Dabei scheine er von Oesterreich-Ungarn begünstigt zu werden, da er versprochen habe, dessen Einfluß zu förderv.

Flucht eines deutschen Offiziers aus Kriegsgefangenschaft.

* **Konstantinopel**, 13. Mai. Oberlautnant Wagner, der sich während der Belagerungszeit als einziger deutscher Offizier in türkischen Diensten in Adrianopel befand und nach dem Fall der Festung als Kriegsgefangener in Philippopel festgehalten wurde, hat gestern nach gefahrvoller Flucht Konstantinopel erreicht und sich wieder zum Dienst im Kriegsministerium gemeldet.

Der verunglückte bulgarische Militärzug.

* **Sofia**, 13. Mai. Neuere Feststellungen über den Unfall des bulgarischen Militärzuges auf der Strecke Buk-Drama haben ergeben, daß die ersten Meldungen stark übertrieben waren. Sechs Soldaten wurden getötet, vierzig verwundet. Die Lokomotive des Militärzuges wurde beschädigt.

Zur Ermordung des preußischen Militärattaches in München.

* **München**, 14. Mai. Der Mörder des Militärattachees von Lewinski und des Polizeioberwachtmeisters Bohlender ist vielfach schwer vorbestraft. Bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte er auf die Frage, warum er die unselige Tat verübt habe: Aus Wut! Er versicherte daß er den Major nicht gekannt habe. Die Polizei bezeichnet Strasser, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, als Anarchisten.

Die Morgenblätter melden über die Ermordung des preußischen Militärattaches in München, daß der Mörder bei der Konfrontation im gerichtlich-medizinischen Institut kalt und gleichgültig blieb. Die „Morgenpost" erfährt, die Frage, ob er den Major gekannt, verneinte er zuerst, gab aber später zu, er wisse, wer der Offizier war. Das Verhör mußte abgebrochen werden, da der Täter durch die Verletzungen, die ihm die wütende Menge zugefügt hatte, erschöpft war. Später gestand er, daß er die Tat bewußt begangen habe, weil er Anarchist sei. Er kam zu diesem Zweck am 11 ds. Mts. nach München und hat ohne Mittäter gehandelt. Ein Johann Strasser ist sowohl bei der Berliner wie bei der Münchener Kriminalpolizei in den Listen der Anarchisten eingetragen.

Die Landtagswahl — ein Kampf um unsere Ideale.

Bei den Fragen die im preußischen Abgeordnetenhause entschieden werden und erst recht in Zukunft zum Austrag gebracht werden sollen, handelt es sich nicht bloß um Dinge materieller Art, um so etwas wie Magenfragen der einzelnen Berufsstände, sondern vor allem auch um **Fragen idealer Natur**, solche, die uns besonders als **Katholiken** in hohem Maße angehen. Da ist in erster Linie die **Schulfrage** zu nennen. Es handelt sich hier um nicht weniger als die Verteidigung der christlichen Volksschule, die Erhaltung des Einflusses der Kirche auf die Schule. Fortbildungsschulen und Jugendpflege sollen ebenfalls der religiös-konfessionellen Mitwirkung nicht entbehren. Dagegen aber wendet sich heute der linksliberale Ansturm. Ferner haben wir den Kampf weiter zu führen für die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche und ihrer Institutionen, besonders der verschiedenen relegiösen Orden. Weiter haben wir auch sonst zu streiten für eine völlig paritätische Behandlung der Katholiken in Preußen. Denn bei Besetzung der Stellen, namentlich der höheren, in Staat und Gemeinde besteht noch eine weitgehende Zurücksetzung der Katholiken. Mit Nachdruck müssen wir darauf bestehen daß hier Abhilfe herbeigeführt wird. Wie sehr werden in Zukunft vor allem auch unsere idealen Güter nicht von der Sozialdemokratie bedroht werden! Der Kampf gegen diese aber kann, wie auch der jüngste Wahlaufruf der Zentrumspartei hervorhebt, auf die Dauer nicht durch äußere Machtmittel sondern nur durch Erhaltung des christlichen Glaubens durchgeführt werden. Dazu bedarf es in erster Linie aber der **Sicherung der christlichen Grundlagen des preußischen Staatswesens.** Hohe Güter und Ideale stehen also auch bei der Landtagswahl für die Katholiken auf dem Spiel, Ideale, für die unsere Väter bereits mit ihrer gnzen Opferwilligkeit und Ausdauer gestritten haben. **Wer möchte da aus Bequemlichkeit vom Wahltische fernbleiben.**

Luftfahrt.

* **Hamburg**, 13. Mai. Das Marineluftschiff L. 1 ist heute früh 7½ Uhr zu einer längeren Fahrt aufgestiegen. Die Reise ging zunächst nach Bremen und zurück über Bremervörde, die Elbe aufwärts über Hamburg und Oldesloe nach Lübeck Von hier aus fuhr das Luftschiff auf die Lübecker Bucht hinaus bis zum Ostseebad Niendorf, führte mehrere Schleifen aus und fuhr über Lübeck nach Hamburg zurück, wo die Landung heute nachmittag 4¼ Uhr glatt erfolgte.

* **München** 13. Mai. Leutnant Henneberg von der bayrischen Fliegerkompagnie ist vom Flugplatz Schleißheim bei München in 2 Stunden 10 Min. nach Hermersheim in der Rheinfalz geflogen, wohin die Schnellzugsverbindung über 7 Stunden beträgt. Die direkte Luftlinie beträgt etwa 350 Klm. Der Flug wurde ohne Zwischenlandung ausgeführt und von Germersheim nach kurzer Rast nach Speyer fortgesetzt.

Von Berlin nach Utrecht.

* **Amsterdam**, 13. Mai. Der Flieger Dewaal ist bei Boekelo nahe Hengelo (Prov. Gelderland) wegen eines drohenden Gewitters gelandet.

* **Utrecht**, 13. Mai. Die Flieger Dewaal und Kuntner sind um 6,40 Uhr in Hengelo wieder aufgestiegen. Sie landeten glatt um 7,30 Uhr auf dem Flugplatz Soesterberg wo sie von den Militärfliegern von Meel, Coeblin und Versteech empfangen wurden.

Prinz-Heinrich-Flug.

* **Koblenz** 13. Mai. Für die ersten beiden Tage stellten sich die Flugzeiten für diejenigen Flieger, für die bereits die Zeitaufnahmen vollständig vorlegen, nach der erforderlichen Umrechnung wie folgt Thelen 217 Min., Carganico 230 Min., Canter 236,2 Min., Joly 237,2 Min., von Thuena 239,4 Min., von Beaulieu 244,7 Min. Schlegel 257,7 Min., von Haller 299,5 Min., von Hidessen 316 Minuten. Hierbei sind die einzelnen tatsächlichen Flugzeiten bereits mit der Wertziffer, die sich aus der Motorenstärke nach einer bestimmten Formel ergibt, multipliziert, (nach Abschnitt 8 der Ausschreibung, wonach die schwächeren Motore eine entsprechende Vorgabe erhalten) Die Flieger haben morgen die längste Strecke der ganzen Veranstaltung zu durchfliegen, nämlich 316 Klm. in der Luftlinie. Sie müssen dabei nach den Beschlüssen der heutigen Sitzung der Oberleitung die Beobachtungsplätze Kreuznach, Frankfurt, Worms, Heidelberg und Neustadt a. d. Hardt in höchstens 150 Meter Höhe überfliegen, damit zur genauen Feststellung photographische Aufnahmen der Flugzeuge gemacht werden können.

* **Koblenz**, 14. Mai. Heute morgen beim Abschluß des örtlichen Teiles des Prinz-Heinrich-Fluges kam um 6 Uhr 55 Min. das Zeppelin-Luftschiff Viktoria Luise von Frankfurt mit acht Fahrgästen auf der Karthause an, wo es von den Tausenden von Zuschauern lebhaft begrüßt wurde. Es nahm eine halbe Stunde Aufenthalt, wobei dem Publikum Gelegenheit geboten war, das Luftschiff aus der Nähe zu besichtigen. Um 7¼ Uhr fuhr es mit 16 Fahrgästen, darunter dem Oberbürgermeister und zwei Engländern, nach Frankfurt zurück, von wo es am Mittag eine Fahrt nach Neustadt a. d. H. antritt.

* **Worms**, 14. Mai. Heute früh von 4 Uhr ab sind bei sonnigem und verhältnismäßig windstillem Wetter alle 12 Flieger, die in Koblenz gelandet waren, nämlich v. Beaulieu, Thelen, v. Haller, v. Thuena, v. Hidessen, Joly, Schlegel, Cörper, Kastner, Suwelack und Carganico, weitergeflogen. Von ihnen landete Carganico in Mainz wegen Beschädigung an dem Motor seines Flugzeuges, Schlegel führte in Neustadt eine Zwischenlandung auf dem Flugplatz aus, für die von der Stadt ein besonderer Preis ausgesetzt ist.

* **Karlsruhe**, 14. Mai. Als erster der Flieger traf um 8,36 Uhr Diplom Ing. Thelen hier ein. Er war um 6,25 Uhr in Koblenz aufgestiegen.



Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Wothe.

33) Nachdruck verboten.

Frau von Gleichenburg, die oft an einem Gesellschaftsabend ein kleines Vermögen verschwendete, um zu glänzen und gefeiert zu werden, rechnete ängstlich mit Pfennigen, die sie bei ihren Wohltaten verdienen konnte. Sie wußte eben, daß Pfennig zu Pfennig auch ein Vermögen werden kann und jedes Mittel und jeder Weg, ein solches zu erwerben, war ihr recht, wenn der Nimbus ihrer Wohltätigkeit gewahrt blieb.

Irmgard ahnte, wie schon bemerkt, nichts von den Ereignissen des gestrigen Abends. Die Malerin war den ganzen Tag auf ihrem Zimmer geblieben, um ein Porträt Lillys, das sie begonnen, zu vollenden. Renate und Lilly waren ab- und zugegangen, um mit der Freundin zu plaudern und um einen Blick auf das sehr gelungene Bild des lustigen Backfisches zu werfen. Nur Leonore hatte sich nicht blicken lassen und Irmgard empfand das fast schmerzlich. Schon seit einigen Tagen lag es wie eine Entfremdung zwischen Irmgard und ihrer einstigen Schülerin und doch fühlte Irmgard, daß sie Lore niemals mehr geliebt als jetzt und niemals so um sie gesorgt und gebangt hatte.

Von Frau Generalin von Breden war vor einigen Tagen die Idee eines Blumenkorsos auf dem Rhein angeregt worden, welchen Vorschlag die junge Welt begeistert aufgenommen hatte. Und heute sollte die Ausführung sein.

Irmgard bangte davor, weil sie daran dachte, daß sie Dietrich dort begegnen müsse. Das Geheimnis, das sie durch die Erzählung der Nähmarie mit ihm verknüpfte, drückte und quälte sie. Ihr war es, als hinge Leonorens Glück durch die Schuld ihrer Mutter nur noch an einem seidenen Faden, den jeder Windhauch zerreißen konnte. — — —

Rosige Abendglut lag über dem leise rauschenden Rhein. Lustige Weisen erklangen, bunt bewimpelte, mit Blumen geschmückte Schifflein glitten über die schimmernde Fläche und Jauchzen und heiteres Lachen klang von Lippe zu Lippe. Es war ein fröhliches Völklein, das sich auf den Rheineswellen zur Korsofahrt zusammengefunden hatte. Die schmucken Fischerbuben mit weißer Bluse und bunter Schärpe, den weißen Strohhut mit buntem Bande keck aufs Haupt gedrückt, nahmen sich gar malerisch aus und lenkten die Nachen so sicher und gewandt, daß es eine Lust war anzusehen. An beiden Ufern des Rheines war eine große Menge Volks versammelt, die in atemloser Spannung dem seltenen Schauspiel folgte. „Das sind die Gleichenburgs," ging es von Mund zu Mund und ein bewunderndes „Ah!" pflanzte sich wie ein Lauffeuer fort. Ein Nachen in Gestalt einer Muschel, scheinbar von vier weißen Schwänen gezogen, kam daher. Leonore und Lilly waren die Insassen. Beide trugen zart rosige Gewänder und während Leonore, deren aufgelöstes Goldhaar wie ein flammender Mantel die Gestalt einhüllte, hier und da Blumen in die vorübergleitenden Nachen warf und lächelnd den Blumenregen über sich ergehen ließ, der fast aus jedem Schifflein kam, streute Lilly mit zarten Fingern leuchtende Rosen in die Wogen des Rheins. Ein frischer Rosenkranz lag in dem blonden Krausköpfchen und die schwarzen Augen sahen so lieblich drein, daß man es wohl verstehen konnte, daß man von allen Seiten wetteiferte, den beiden Mädchen zu huldigen.

Ein Schifflein, prächtig mit Girlanden von feurigen roten Nelken geschmückt, die auch wie rote Blutstropfen an den weißen Wimpeln hingen, kam dem Schwanenschiff entgegen.

Waldenburg, Erich und Wildenstein saßen darin.

„Lillychen, Engelchen!" rief Erich entzückt, als er die kleine, rosenstreuende Fee erblickte und warf ihr so viel Blumen entgegen, als er in der Eile erfassen konnte, während Lilly ihm lachend eine Hand voll Rosenblätter ins Gesicht warf. „Sehen Sie nur, wie wir drei brennen, alle für Sie, lichterloh! Sie wissen doch, rote Nelken, das ist die Liebe!"

Die nahende Musikkapelle verschlang seine Worte und weiter glitten die Nachen, nur eine leuchtende Spur hinterlassend.

Zwei Sträußchen waren noch aus dem Boot mit den roten Nelken zu Leonore hinübergeflogen. Der erste war ein Rosenstrauß, den Waldenburg seiner Braut zuwarf, während sein Auge ein anderes Boot suchte. Der Strauß verfehlte sein Ziel und die Rheineswellen trugen ihn fort, weit in die Ferne. Der zweite Blumengruß kam aus Wildensteins Hand. Ein paar schlichte, weiße Sternblumen, von einem roten Seidenband zusammengehalten, fielen in Leonorens Schoß. Einem plötzlichen Impulse folgend, wollte sie die Blumen weit hin in den Rhein schleudern, aber die Hand war ihr wie gelähmt, während eine heiße Zornesglut in ihrem Herzen auflohte und sich purpurn über ihr Antlitz goß. Wie konnte dieser Maler, dem sie doch mehr als einmal zu verstehen gegeben, daß sie ihn hasse, daß ihre Wege weit auseinandergingen, es wagen, ihr durch Blumen zu huldigen.

Rauschender klangen die lustigen Weisen über die Flut. Blumen flogen wieder hinüber und herüber und Leonore lächelte über sich selbst. Wildenstein hat ihr die Blumen aus Höflichkeit zugeworfen, wie so viele Herren ihrer Bekanntschaft heute taten. Das war alles. Aber ihr Blick fiel doch immer wieder auf die kleinen unscheinbaren weißen Sternblumen in ihrer Hand. Ein lichtblauer Nachen von einem Baldachin von frischem Vergißmeinnicht überragt, tauchte auf und wieder ging ein Beifallsgemurmel durch die Menge. —

Irmgard und Renate saßen darin, in lichtweißen Kleidern. Durch Irmgards rotflammendes Haar, das vom letzten Abendrot übergossen, schlangen sich einzelne Zweiglein der blauen Blumen, und Renatens goldene Locken schmückte ein Kranz von Vergißmeinnicht.

Waldenburg und des Malers entzückte Augen blickten wie gebannt nach den beiden Mädchen, als die Schifflein aneinander vorüberglitten.

„Märchenfee!" sagte Waldenburg leise vor sich hin und fing geschickt die Vergißmeinnichtblümchen auf, die Irmgard soeben herüber warf.

„Zu schön für die rauhe Erde," murmelte Wildenstein und wie ein feuchter Schimmer legte es sich über seine sonst so düsteren Augen, während eine rote Purpurnelke von seiner Hand geworfen Renaten zu Füßen fiel.

Weiter glitten die Nachen. Strahlenden Auges hielt Renate die rote Nelke in ihrer Hand und scheu wie ein Hauch ruhten ihre Lippen einen Moment auf den duftigen Blüten.

Irmgard hatte es bemerkt. Ein leises, wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen. Ihr war kein Gruß von Waldenburg geworden — die einfachste Pflicht der Höflichkeit hatte er gegen sie verletzt, und doch mußte sie immer wieder an den tiefen Blick der großen, grauen Augen denken, als Dietrich die blauen Vergißmeinnichtblüten von ihr erhaschte.

Fortsetzung folgt.

Ueppigen Haarwuchs
gesunden, schuppenfreien Haarboden schafft
Preis d. Flasche M. 2.— u. M. 3.50
Godesia
EIN VERSUCH UEBERZEUGT
das unerreichte, ärztlich empfohlene Haarpflegemittel der Parfümerie-Fabrik Godesia
Dr. Leidecker & Cie. G. m. b. H., Godesberg a. Rh.
Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien u. besseren Friseurgeschäften.

Kirchliches.

* **München**, 13. Mai. Abt Freiherr von Stotzingen in Maria Laach ist vom Generalkapitel der Benediktiner zum Koadjutor des Abtprimas mit dem Rechte der Nachfolge gewählt worden.

Provinzielles.

* **Bochum**, 13. Mai. Ueber ein schweres Brandunglück in der Nachbargemeinde Eickel wird berichtet: Während der Feier einer silbernen Hochzeit, die auf der Göbenstraße in der Wohnung des Fuhrunternehmers Grothe gefeiert wurde, entstand in der ersten Etage des Hauses in einem Zimmer in welchem die Kinder der an der Feier teilnehmenden Eheleute Eisenbahnschaffner Büks schliefen, ein Brand, der bald das ganze Zimmer und die nach unten führende Treppe in Rauch und Flammen hüllte. Die Eheleute Büks drangen in das Schlafzimmer ein und retteten ein Kind, erlitten aber dabei selbst schwere Brandwunden. Ein zweites Kind im Alter von 2 Jahren konnte in dem dichten Qualm nicht gefunden werden und mußte elend umkommen. Die übrigen Kinder sprangen durchs Fenster auf die Straße und wurden bis auf eins, das im Fallen aufschlug und sich schwer verletzte von unten stehenden Erwachsenen aufgefangen. Wie man annimmt, ist das Feuer dadurch entstanden, daß die Kinder eine auf dem Tische stehende brennende Petroleumlampe heruntergezogen haben. Um 12 Uhr hatten die Eltern noch nach den Kindern gesehen. Um 2 Uhr morgens bemerkte dann ein Festteilnehmer, der auf die Straße trat, den hervordringenden Qualm.

* **Wesel**, 13. Mai. Das Fest der Eisernen Hochzeit konnten im benachbarten Kirchspiel Brünen Gutsbesitzer Hecheltjen und Frau geborene Elgering feiern. Die Ehegatten schlossen den Lebensbund am 10. Mai des bewegten Jahres 1848, sind 87 beziehungsweise 85 Jahre alt und verhältnismäßig ziemlich rüstig.

* **M.-Gladbach**, 13. Mai. Von der Straßenbahn wurde das sechsjährige Kind eines Arbeiters aus Holt überfahren, als es einem Kraftwagen ausgewichen war. Dem Kinde wurden beide Beine abgefahren. Es starb nach kurzer Zeit. Den Führer des Straßenbahnwagens soll keine Schuld treffen. Am Tage vorher war ebenfalls in Holt ein alter Mann, der betrunken auf den Schienen gelegen haben soll, überfahren und schwer verletzt worden.

* **Frechen** bei Köln, 14. Mai. In der Nähe der hiesigen Kirche verunglückte ein 25jähriger Hilfsmonteur der Elektrizitätswerke bei dem Versuch, einen Draht der elektrischen Leitung der heruntergefallen war, wieder zu befestigen. Er berührte die unter Strom stehende Hauptleitung und wurde sofort von elektrischen Strom getötet . Die Frau des Verunglückten sah ihrem Manne bei der Arbeit zu und wurde auf diese Weise Zeugin des Unglücks.

* **Wermelskirken**, 13. Mai. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr bei Bergisch-Born in der Nähe von Wermelskirchen. Ein Kölner Fabrikant kehrte mit seiner Frau, seiner Schwägerin und seinen drei Kindern von einer Pfingsttour zurück, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Bauer mit mehreren Kühen daher kam. Die Kühe scheuten vor dem Automobil und eine Kuh sprang vor das Automobil Der Chauffeur, der die Kuh retten wollte, bremste so stark, daß sich das Automobil überschlug und alle Insassen herausgeschleudert wurden. Der Chauffeur kam unter das Automobil zu liegen und war sofort tot, während die übrigen Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

* **Trier**, 13. Mai. Die durch Ehestreitigkeiten erbitterte Frau des Arbeiters Theodor Lorenz in Ettelbrück feuerte auf ihren schlafenden Mann sechs Revolverschüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Die Frau wurde verhaftet. — Auf der Fahrt von hier nach Echternach verunglückte das Automobil des Rentners Schwickerath durch einen Reifenbruch. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und Herr Schwickerath tödlich, die beiden andern schwer verletzt.

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 14. Mai. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei wiesen nach dem Lokalanzeiger im Laufe der heutigen Nacht auf eine bestimmte Spur, von der die Behörde annimmt, daß sie zur Ergreifung des Mörders des Schülers Klähr führen dürfte.

— **Königsberg**, 14. Mai. Gestern abend kenterte bei einem Ausflug an der Zellstoffabrik beim Sackheimer Tor ein mit sechs Personen besetztes Boot. Alle Personen fielen ins Wasser . Der Pionier Werner, seine Braut, sowie der Arbeiter Schibromski ertranken. Die übrigen drei Insassen wurden gerettet.

— **Breslau**, 14. Mai. Hier ist der Kapellmeister Paul Schmidt von seiner Frau erschossen worden. Die Frau die als gewalttätig bekannt war, erschoß sich hierauf selbst. Schmidt lebte mit seiner Frau in Scheidung.

— **Paris**, 14. Mai. Aus Trebeurden in der Bretagne wird gemeldet: Der Steinmetz Lechoudennec unternahm mit seiner Gattin und zwei Knaben eine Bootfahrt, als eine Sturzwelle das Fahrzeug zum Kentern brachte. Lechoudennec und seine zwei Kinder ertranken; die Frau konnte gerettet werden, wurde jedoch wahnsinnig.

— **Orsieres**, 5. Mai. In einer Gletscherspalte am Fuße der Grand-Combin sind heute von Walliser Bergführern die Leichen von zwei deutschen Touristen, Santze und Seitz, aufgefunden worden, die vor zwei Tagen aufgebrochen waren. Die Leichen wurden nach Fionney gebracht.

— **Saint John** (Neufundland), 13. Mai. Der Dampfer General Gordon, der hier aus Cadiz eingetroffen ist, berichtet, daß er innerhalb eines Radius von fünf Meilen von den Grand Banks 33 große Eisberge passiert habe.

Eisenbahnunglück bei Osnabrück.

* **Osnabrück**, 13. Mai. Heute um 2,10 Uhr nachmittags ist auf dem Bahnhof Velpe der D-Zug 136 auf den im Gleis 3 stehenden Zug 9680 gestoßen. Dabei wurden der Hofbesitzer Stricker aus Rüssel bei Ankum schwer ,aber nicht lebensgefährlich, der Bürgermeister Rost aus Quakenbrück leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks kann zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Stadt und Land.

* **Bocholt**, 15. Mai.

„ **Die Königliche Eichniederlage** hierselbst stellt am Freitag dieser Woche ihre Tätigkeit ein und sind bis dahin die zur Nacheichnung eingelieferten Gegenstände abzuholen.

?:? **Ein großes Militärkonzert** findet heute abend in der Kronenburg statt. Das Konzert stellt das 6. Abonnementskonzert der Sommerkonzerte des vorigen Jahres dar, das damals wegen schlechter Witterung hatte ausfallen müssen. Die konzertierende Kapelle ist die des 56 Inf. Regts. aus Wesel unter persönlicher Leitung des Herr Obermusikmeisters Robert Weyler. Es wird ein auserlesenes Programm geboten. (Vgl. Anzeigenteil.)

:: **Der gemischte Chor des St. Georgius-Schützenvereins** nimmt mit heutigem Abend die Gesamtproben auf, nachdem bislang die Damen- und Herrenstimmen einzeln geübt haben.

!:! **Gründung eines Vereins für kath. gewerbliche Gehülfinnen.** Der besonderen Beachtung der Leser dieses Blattes wird empfohlen der an anderer Stelle dieses Blattes befindliche Aufruf des Ausschusses für weibliche Jugendpflege zur Gründung eines Vereins für kath. gewerbliche Gehülfinnen. Die Prinzipalinnen der Kaufhäuser und die Meisterinnen Bocholts werden gebeten, ihre kath. Gehülfinnen auf den neuen Verein aufmerksam machen zu wollen. Der Verein für kath. gewerbl. Gehülfinnen sucht durch Sammlung und Belehrung den Mitgliedern sich nützlich zu erweisen. Er sucht dadurch auch die Interessen derjenigen zu fördern, welche genannte Gehülfinnen beschäftigen.

:: **Der Verein der vereinigten Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden des Mittelstandes** hielt am Dienstag abend in seinem Vereinslokal „Bürgerkrug" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. U. a. wurde Bericht über die Tätigkeit der Mittelstandsvereinigung bezüglich der Landtagswahl im hiesigen Wahlkreise erstattet. Allgemein bedauert wurde es, daß es trotz vieler Mühen und Anstrengungen nicht gelungen sei, einen Angehörigen des Mittelstandes als Landtagskandidaten zu erhalten. Ferner erstattete Herr Hölscher Bericht über die vor kurzem in Münster getagte Mittelstandskonferenz u. über den Westdeutschen Mittelstandstag in Köln am 27. April. Der Vorsitzende teilte schließlich mit, daß am nächsten Sonntag in Essen ein zweiter Mittelstandstag für den Westen stattfinden werde und lud zu reger Teilnahme an demselben ein.

() **Zur Reisezeit.** Die schnelle Abfertigung der Reisenden und ihres Gepäcks — besonders in der verkehrsreichen Zeit— wird erleichtert wenn die Fahrkarten schon am Tage vor Antritt der Reise gelöst werden und das Gepäck ebenfalls am Tage vor der Abreise oder am Reisetage möglichst frühzeitig, — einige Stunden vor der Abfahrt des Zuges — aufgegeben wird. Das frühzeitig aufgegebene Gepäck kann mit mehr Ruhe und Sorgfalt abgefertigt und verladen werden, sodaß auch die pünktliche Ankunft am Bestimmungsort gesicherter ist.

Zentrumspartei-Versammlung.

Zum letzten Apell vor den Landtagswahlen hatte gestern die Zentrumspartei im Gebbingschen Saale eine öffentliche Versammlung veranstaltet. Der Besuch war in Anbetracht des allgemein herrschenden geringen Interesses für die Landtagswahlen überhaupt, sehr gut, wenn er auch nicht die Stattlichkeit bei Reichstagswahlversammlungen erreichte.

Herr Dr. Farwick, der die Versammlung leitete, entbot den Erschienenen eine kurze Begrüßung. Alsdann warf er einen Rückblick auf die Beteiligung des Zentrums an den Landtagswahlen, um daraus zu konstatieren, daß man sich bei allen Wahlen bisher trotz Differenzen und Streitigkeiten immer doch wieder unter der Fahne des Zentrums zusammengefunden habe. So werde es sicher auch bei dieser Wahl wieder sein. Er wies dann hin auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl. Auf keinen Fall dürfe man sich der Gleichgültigkeit hingeben, und „die Sache laufen lassen wie sie wolle". Vielmehr müsse man, nachdem die Partei in sämtlichen Bezirken und Abteilungen Wahlmänner aufgestellt habe, auch dafür sorgen, daß alle gewählt würden. Er nahm dann weiter Gelegenheit, den bisherigen Abgeordneten den Herren Brust und Dr. Ostrop, namentlich aber letztrem, nachdem er nicht mehr kandidiert, den Dank der Zentrumswähler für die treue, liebevolle und rege Arbeit abzustatten. Er erteilte dann Herrn Professor Wildermann das Wort zu seiner Programmrede.

Herr Professor **Wildermann** gab ein anschauliches Bild einesteils davon, was alles das Zentrum bisher im Landtage geleistet, was noch zu erwarten stehe u. wie er sich seine Aufgabe als Abgeordneter denke. Von vornherein, so führte er aus, könne er sagen, wenn er gewählt werde, dann trete keine Umwälzung ein, denn auch dann würden nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen. Er wolle sich daher auch nicht in großen Versprechungen ergehen, vielmehr verspreche er nur das, daß er in und mit dem Zentrum arbeiten werde und zwar dort, wohin ihn die Fraktion stellen werde. Damit verspreche er wohl allen etwas. Er verwies dann darauf, daß das Zentrum eine Volkspartei sei und daher für alle Stände sorge und eintrete. Er ließ sich dann zunächst über Zentrum und Arbeiterstand aus. Wie im Reichstag, so habe sich auch im Landtag das Zentrum der Arbeiter stets angenommen. Zum Beweis dessen wies er hin auf die gesetzlichen Maßnahmen zugunsten der Bergarbeiter, der Arbeiter und Handwerker der preußischen Bahnen, auf die Milderungen bei den Steuergesetzen, insbesondere d. Kinderprivileg. Indem er dann der Selbsthilfe der Arbeiterschaft anerkennung zollte, präcisierte er auch seine Stellung zu den christlichen Gewerkschaften. Aus innerster Ueberzeugung und aus Liebe zum Vaterlande trete er für die christlichen Gewerkschaften ein. Da die christl. Gewerkschaften nicht den Klassenstandpunkt sondern den Verhandlungsstandpunkt verträten, so seien sie ein Segen der Arbeiterschaft und der Industrie. Im Gegensatz zu ihm nehme der Kandidat der nationalen Partei, den Direktor Russel, einen anderen, feindlichen Standpunkt ein. Ein vernünftiger Arbeiter der noch etwas auf politische Freiheit halte, dürfe nicht liberal wählen. Hinsichtlich des Mittelstandes erkannte Redner an, daß auch hier das Bestreben nach Organisation vorhanden sei, allein man habe noch nicht das erreicht, wie der Arbeiterstand. Einzelne Gruppen seien schon wohl organisiert, aber gerade darin, daß es so viele Einzelorganisationen im Mittelstand gebe (über 1800), sei vielleicht der Grund zu suchen, daß der Mittelstand noch so wenig erreicht. Vielleicht daß jetzt nach dem Kölner Mittelstandskongreß eine Gesamteinigung erfolge. Zu begrüßen wäre dies im Interesse des Mittelstandes selbst. Es wäre dies wohl auch ein Vorteil für die Partei, weil dann leichter die Wünsche des Gesamt-Mittelstandes Ausdruck finden könnten. Das Zentrum sei bisher stets bestrebt gewesen, den Wünschen des Mittelstandes nachzukommen, in der Ueberzeugung, daß der Mittelstand erhalten werden müsse im Interesse des Vaterlandes wie der anderen Stände. Der Redner führte dann die verschiedenen Bemühungen der Zentrumsfraktion im Interesse des Mittelstandes an, so in Sachen des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit, kommunaler Regiearbeit, Kleinhandelsausschüssen bei den Handelskammern und anderes mehr. In Verbindung mit diesen Fragen ließ sich Redner auch über die Konsumvereine aus. Hinsichtlich der Beamtenkonsumvereine erklärte er es für unzulässig, daß Beamte während der Dienstzeit für den Verein arbeiteten, Amtslokale diesen zur Verfügung gestellt würden, oder überhaupt die Regierung eine amtliche Unterstützung zuließe. Bezüglich der Arbeiterkonsumvereine stehe man jetzt wohl allgemein auf dem Standpunkt, daß ein Verbot derselben unmöglich sei. Das habe der Mittelstand selbst schon zugegeben. Bezüglich der Besteuerung habe sich das Zentrum dahin festgelegt, daß alle Genossenschaften gleichmäßig zu behandeln seien. Persönlich denke er über die Konsumvereine: die Zukunft gehöre weder den Konsumvereinen noch den Warenhäusern, sondern dem selbständigen Spezialhandwerk. Je mehr sich die wirtschaftliche Lage hebe, desto mehr Anforderungen stelle man an die Waren. Aller Aufgabe sei es daher das Publikum dahin zu erziehen, daß es mehr Achtung vor der Qualitätsware habe. Und das könne erreicht werden. Bezüglich des Bauernstandes ließ sich Redner nur kurz aus. Er verwies darauf, daß das der älteste Stand sei und wohl auch der notwendigste. Er führte die Erfolge des Bauernstandes in der Ernährung der fortwährend sich vergrößernden Bevölkerung an, verwies auf die Kriegszeiten, wo die Ernährung aus dem eigenen Lande besonders wichtig sei. Es müsse also dafür gesorgt werden, daß der Landwirt auch eine lohnende Beschäftigung habe. Das Zentrum sei stets für die Interessen des Bauernstandes eingetreten, nicht bloß im Reichstag (Zölle) sondern auch im Landtag. Weiter wies Redner den Vorwurf zurück, daß das Zentrum industriefeindlich sei. Schon seine „Arbeiterfreundlichkeit" bedinge, daß es für die Industrie eintrete, wenn anders es wolle, daß es den Arbeitern gut gehe. Aber auch direkt sei das Zentrum für die Industrie eingetreten bei der Kanalvorlage, dem Wassergesetz usw. Hier berührte Redner auch das Projekt des Rhein-Nordsee-Kanals. Er meinte, der Kanal werde zur Ausführung kommen. Er selbst verfolge diese Frage mit größtem Interesse und wenn es zur Abstimmung komme, so werde er dafür sein, zumal der Kanal auch für den Wahlkreis Borken Recklinghausen, insbesondere für Bocholt und seine Industrie von der größten Bedeutung sei. Schließlich charakterisierte Redner noch die Bemühungen des Zentrums für den Beamtenstand. Er verwies auf das Ergänzungssteuergesetz, das Kinderprivileg, die Erziehungsbeihilfe u. a. m. Auch nach der ideellen Seite, so besonders für die politischen Rechte der Beamten, sei das Zentrum stets eingetreten. Nachdem Redner so die Tätigkeit des Zentrums hinsichtlich der verschiedenen Stände und wirtschaftlicher Fragen erörtert hatte, kam er noch auf die Bedeutung des Zentrums in kulturellen Fragen zu sprechen. Hier verwies er insbesondere auf die Schulfrage. Der konfessionellen Schule stünden drei starke, mächtige Feinde gegenüber: die Liberalen, Sozialdemokraten und der allgemeine deutsche Lehrerverein. Die Nationalliberalen seien Gegner der konfessionellen Schule, die Sozialdemokratie verlange die religionslose Schule. Der allgemeine deutsche Lehrerverein erstrebe die Simultanschule, vorläufig. Mit überzeugenden Beweisen belegte Redner diese seine Behauptungen. Es müsse gearbeitet werden, daß eine Mehrheit für die konfessionelle Schule zustande komme und erhalten bleibe. Nicht grundlos rufe man immer wieder zum Kampfe um die Schule auf; das geschehe aus Liebe zum Vaterlande, aus Liebe zur Kirche. Auch die verschiedene imparitätische Behandlung der Katholiken besprach Redner. Die müsse weg, weil sie eine Ungerechtigkeit sei, weil sie unter den Katholiken eine die Vaterlandsliebe beeinträchtigende Erregung hervorrufe, also im Interesse des Vaterlandes. Ueberhaupt mache sich Preußen damit vor dem Auslande nur lächerlich. Schließlich verwies Redner noch auf die Bestrebungen der Freidenker und Sozialdemokraten, dem Volke die Religion zu nehmen. Auch demgegenüber gelte es zusammenzustehen und die christliche Grundlage des Staates zu sichern, denn der Staat müsse christlich sein, wenn er groß sein wolle. Redner schloß dann seine packenden Ausführungen mit dem Appell und der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft unser Vaterland nach innen und außen gesichert und gefestigt dastehe. Das geschehe am besten dadurch, daß man treu eintrete für die Partei, die stets Religion und Vaterland hochhalte, die Zentrumspartei.

Die klaren, überzeugenden Ausführungen des Redners begegneten bei der Versammlung vollster Zustimmung und reichstem Beifall. Herr Dr. Farwick dankte im Namen der Versammlung Herrn Prof. Wildermann für seine Ausführungen, die ganz dem Zwecke einer Zentrumsversammlung, zu belehren und zu begeistern, entsprochen hätten. Hr. Dr. Farwick mußte sodann der Versammlung die bedauerliche Mitteilung machen, daß der zweite Redner, Herr Generalsekretär Brand-Münster, leider nicht erschienen sei; weshalb sei unbekannt. An seiner Stelle verbreitete er sich dann selbst über die Wehr- und Deckungsvorlage des Reichstages. Er beantwortete zunächst die Frage, weshalb die Wehrvorlage eingebracht und von den bürgerlichen Parteien gebilligt wäre. Durch den Balkankrieg sei die politische Konstellation der Mächte eine andere geworden. Die Balkanvölker seien eine große Macht geworden und sie würden ihre Macht gebrauchen in slavischem Sinne, im Sinne Rußlands und des Dreiverbandes. Die Stellung des Dreibundes habe sich dadurch verschlechtert. Hinzu komme noch, daß durch das Emporblühen der Industrie und des Handels von Deutschland die Haltung Englands gegen Deutschland ungünstig beeinflußt werde. All das seien vollberechtigte Gründe, die für die Wehrvorlage sprächen. Herr Dr. Farwick erläuterte dann, wie die Verstärkung der Wehrmacht gedacht sei. Auch das Zentrum habe sich für die Wehrvorlage ausgesprochen, allein es werde nicht alles blindlings bewilligen, sondern nur was notwendig sei. Ohne Opfer könne das freilich nicht geschaffen werden. Die einmaligen Ausgaben sollten durch eine einmalige Vermögensabgabe gedeckt werden, die laufenden durch Besitzsteuern, nicht durch Konsum- oder indirekte Steuern. Wie diese Steuern sich gestalteten, werde sich erst demnächst zeigen. Die Zentrumswähler indessen hätten das Vertrauen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages schon das Richtige treffe. Dieses Vertrauen gründe sich auf das Bewußtsein und die Anerkennung der 40jährigen erfolgreichen Arbeit, die die Zentrumsfraktion geleistet, und daß selbst durch unwürdige Machinationen, wie sie insbesondere bei der letzten Reichstagswahl von den Gegnern versucht worden seien, nicht erschüttert werden könne. Herr Dr. Farwick forderte schließlich alle Zentrumsanhänger auf, ruhig, fest und bestimmt auch fernerhin an dem Programm der Fraktion und den Abgeordneten der Zentrumspartei festzuhalten. Er schloß mit einem Hoch auf das Zentrum, seine Wähler und seine Abgeordneten.

Mit diesem Hoch, das von der Versammlung mit vollster Begeisterung ausgebracht wurde, ging man dann auseinander.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Liebesdrama.

w **Dortmund**, 14. Mai. (Telegr.) **In der Bahnhofstraße erschoß heute Nachmittag 3 Uhr ein Arbeiter seine Geliebte, feuerte sodann ein Schuß auf sich ab, der ihn sofort tötete. Das Mädchen ist schwer verletzt worden. Die Namen den beiden sind noch nicht festgestellt worden.**

Der Prinzregent an den Kaiser.

* **München**, 14. Mai. **Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Prinzregent telegraphierte an den Kaiser von Darmstadt aus: Soeben erhalte ich die Nachricht, daß der Militärattachee der preußischen Gesandschaft Major v. Lewinski von ruchloser Hand ermordet worden ist. Ich bin aufs schmerzlichste berührt, daß ein trefflicher Offizier deiner Armee in München einer so entsetzlichen Tat zum Opfer gefallen ist, und bitte dich, meiner aufrichtigen Anteilnahme versichert zu sein. Ich habe das Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern beauftragt, sofort eingehend über das tieftraurige Vorkommnis zu berichten .**

Staatssekretär von Jagow in Wien.

w **Wien**, 14. Mai. (Telegr.) **Zu Ehren des Staatssekretärs von Jagow fand heute mittag bei dem deutschen Botschafter und Frau von Tschirschky ein intimes Frühstück statt. Es nahmen daran teil außer sämtlichen Mitgliedern der Botschaft die Gesandten Bayerns und Sachsens. — Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär von Jagow das Großkreuz des Leopoldordens.**

Der Balkankrieg.

w **Cettinje**, 14. Mai. (Telegr.) **Die zur Einnahme Skutaris bestimmten Internationalen Truppenabteilungen, insgesamt 1000 Mann sind auf dem Bosanafluß an Bord italienischer u. österreichischer Schiffe, welche vor dem Kriege den Verkehr auf dem Bosana besorgten, nach Skutari abgegangen.**

Meteorologische Beobachtungen in Bocholt.

Tag	Niederschlag in mm	Niedrigste Temperatur	Höchste Temperatur
14 Mai.	0,05	7,5°	20,2°



Dem lieben Gott hat es gefallen, heute nachmittag ½2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, den

Schmiedemeister

Johann Demming

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl Sterbesakramenten, im 75. Lebensjahre durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Bocholt, Rhede, Münster,
den 13. Mai 1913.

Die trauernden Angehörigen.

Das hl. Seelenamt ist am Samstagmorgen ½9 Uhr in der St. Georgs-Pfarrkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause, Ostermarkt 42, wozu frdl. eingeladen wird.



TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Montag abend ½11 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Adelheid Giesen

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 19⅛ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Bocholt, den 12. Mai 1913.

Die hl. Seelenmesse ist am **Freitag** morgen 6¾ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, die Beerdigung 8½ Uhr vom Sterbehause, Baustr. 7, aus wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese Anzeige als solche anzusehen.

Bekanntmachung.

Mit der seitens der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten **Revision der Quittungskarten** wird voraussichtlich am **Donnerstag, den 15. d. Mts. in Stadt und Feldmark Anholt** begonnen werden.

Es wird ersucht, die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, sowie die Lohn- u. Dienstbücher bereit zu halten.

Anholt, den 10. Mai 1913.

Der Bürgermeister:
Höcking.

Am Freitag, den 16. Mai,

nachmittags 2 Uhr,
werde ich im freiwilligen Auftrage der **Wwe. Joh. Weikamp**, Potzdamstr. 14, wegen **Aufgabe des Haushaltes**, folgende Gegenstände als:

1 Küchenschrank, 1 Kochmaschine, 1 Ofen, 2 Tische, Stühle, Porzellan, Haus und Küchengeräte

öffentlich, meistbietend gegen Bürgschaft auf Kredit verkaufen.

Posten bis zu 5 M. müssen gleich bezahlt werden.

Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 9. Mai 1913.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Langenbergstr. 14.



Stadtbekannt!

ist es, daß man in der **Drogerie Bruns**, Nordstr. 22, gut und reell bedient wird. Die Waren sind erstklassig und preiswert. Zustellung bereitwilligst u. prompt.

Rudolf Förster

Inh.: R. Heynen.

Installationsbüro für sanitäre Anlagen.

Saubere, fachgemäße, billige Ausführung.

Offerten und Ingenieurbesuche kostenfrei und unverbindlich.

Offerstr. 53. **Telefon 173.**

Kronenburg.

Donnerstag, den 15. Mai 1913, abends 8½ Uhr:

VI. Abonnementskonzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 57 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Robert Weyler.

Programm.

I. Teil.

1. Dem Kaiser mein Leben, Marsch . . . von Vollstedt.
2. Ouverture zu „Athalia" . . . . . „ Mendelssohn.
3. Fantasie aus d. Op. „Samson u. Dalila" „ Saint-Saens.
4. Grigri-Walzer über Motive aus der gleichnamigen Operette . . . . . „ Linke.

II. Teil.

5. Deutschlands Erhebung, Festmusik zum Andenken Theodor Körners . . . . . von Riccius.
6. Fantasie aus der Oper „Hoffmann's Erzählungen" . . . . . „ Offenbach.
7. Solveygs Lied aus der Peer Gynt Suit „ Grieg.
8. „Schattenspiele", Intermezzo . . . . „ Fink.

III. Teil.

9. „Große Zeit, neue Zeit", Preismarsch der Woche . . . . . von Brase.
10. Liebeslied und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre" . . . . „ Wagner.
11. Fantasie aus der Oper „Carmen" . . . „ Bizet
12. „O schöner Mai", Walzer . . . . . „ Strauß.

Einlaßkarten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung von J. & A. Temming und in den Zigarrengeschäften von Wieschhölter, Nordstraße und P. Grimm, Markt.

Das Konzert findet bestimmt statt.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Ph. Nölle.

Große Auswahl
in
Kinderwagen, Sportwagen Kinderstühlen usw.
Gute Waren! Billige Preise!
Spezialgeschäft
Joh. Valk,
Nordwall
7

Verein kathol. gewerbl. Gehülfinnen.

Am Sonntag, 18. Mai, nachmittags 6 Uhr findet in den Räumen der **katholischen Töchterschule** die

Gründungs-Versammlung

statt.

Alle katholischen gewerblichen Gehülfinnen werden dazu eingeladen.

Ein **auswärtiger Redner** wird ausführlich über den Zweck des neuen Vereins, sowie über die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sprechen.

Der Ausschuß für weibliche Jugendpflege in Bocholt.
J. A.: **Reinert**, Kaplan.

Ausschuß für Turnen, Spiel und Sport.

Freitag, den 16. d. M., abends 8 Uhr findet auf dem Spielplatz an der **Kaiser-Friedrichstraße** bei schlechtem Wetter im Saale **„Zum großen Kurfürsten"** die

Probe der Freiübungen

für das Turn-, Spiel- und Sportfest statt.

Wir bitten um vollzähliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige

General-Versammlung

des

Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Vereins
e. G. m. u. H.

findet statt **am Sonntag, den 18. Mai d. J., nachmittags 4½ Uhr** im Saale der **Wwe. B. Gaeling** zu **Mussum** wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Verlesung der Mitgliederliste.
2. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1912.
3. Revisionsbericht und Antrag auf Entlastung des Vorstandes und des Rendanten.
4. Wahl von 3 Vorstands- und 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Annahme eines neuen Statuts.
6. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 10. d. M. ab bis zum Versammlungstage im Kassenlokal zur Einsicht für die Mitglieder offen.

Mussum, den 4. Mai 1913.

Der Vorstand.

„... Kathreiners Malzkaffee ist wohlschmeckend, in seiner Zusammensetzung gut bekömmlich und außerordentlich im Gebrauch."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Die Kreissparkasse Borken

vergütet für Einlagen mit jährlicher Kündigung

4 Prozent

für sonstige Einlagen 3¾ % bei täglicher Verzinsung.

Einzahlungen können auch gebührenfrei auf unser Konto bei der Reichsbanknebenstelle in Bocholt, auf unser Postscheckkonto Köln Nr. 13690 oder bei den Verwaltern der Nebenstellen: Architekt Gerh. Rümping in Bocholt, Ravardistr., Wirt und Kaufmann Theodor Schüling in Rhede, Wirt Heinr. Delere in Anholt gemacht werden.

M. S. Stern, Essen|Ruhr,

Installationsgeschäft.

Zweigniederlassung Bocholt.

Fernruf Essen 1515. — Fernruf Bocholt 360 und 400.

Spezialität: Sanitäre Hausinstallationen
für Wasser- und Kanalisationsanlagen.

Bade-, Klosett- und Wascheinrichtungen
neuester Konstruktion.

Man verlange Vorschläge und Offerten.

Anfragen erbeten an

Karl Forstmann, Kaiserstraße 3.

Daselbst auch Lager **erstklassiger Installationsgegenstände.**

Calasiris



D. R. P.

Patente aller Culturstaaten.

Hygienischer Corset-Ersatz, zugleich unelastische um die Hüften festsitzende Leibbinde.

Unentbehrlich für Leidende jeder Art.

Frau Helene Köhler
Spezial Corsethaus,
Bocholt, Teleph. 436.

Nähmaschinen

Nur u. gebraucht zu kulanten Bedingungen durch die Nähmaschinen-Agentur von

Herm. Meis, Bocholt,
Eintrachtstr. Ecke Lutsenstr.

Das Jubiläum des Jahres 1913.

Nebst Gebeten zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses.

Preis 10 Pf.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

4 Zimmer

zu vermieten. **Speerstraße 4** (Filbeken, bei der neuen Schule).

Sehen Sie den Unterschied?



Millionen im Gebrauch.

Vorrätig in allen Weiten 12 50, 16, 18, 20 u. 25 Mk Alleinverkauf

für Bocholt und Umgebung:

Frau Helene Köhler,
Bocholt i. W., Markt.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Gemischter Chor.

Heute abend Probe.

½9 Uhr für Damen,
9 Uhr für Herren.

Pünktliches Erscheinen erwartet

der Dirigent.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer.



Anerkannt bestes und sicheres Bruchband der Welt

Vorzüge:

Tadelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen u. Arbeiten usw.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich
Führt Heilung herbei.

Alleiniger Verkauf:

Peter Rolf, Bocholt,
Nordstr. 4 (Viehstr.) Teleph. 185.